



Spiel des Lebens
Gesellschaftsspiele haben Zukunft, sagt der Forscher Jens Junge **61**

Corona-Pandemie
Warum schon die ersten Impfstoffe besonders sicher sein werden **59**



Vier Fregatten kapern ein spanisches Schiff. Gemälde des englischen Malers Francis Sartorius Jr. von 1804.

Gekapert und vergessen

In einem Londoner Archiv lagert die Post von 35 000 gekaperten Schiffen aus dem 17. bis 19. Jahrhundert. Sie gibt Einblicke in die Expansion und Kolonialgeschichte Europas. **Von Geneviève Lüscher**

Die Zahlen sind beeindruckend: Über eine Million Dokumente, darunter 160 000 Briefe, verpackt in 4000 Kisten aus rund 150 Jahren. Das ist das Material, mit dem sich das grösste geisteswissenschaftliche Forschungsprojekt Deutschlands beschäftigt. Über zwanzig Jahre soll es dauern, dotiert ist es mit fast zehn Millionen Euro!

«Es geht um die Aufarbeitung der sogenannten Prize Papers oder Prisenpapiere», sagt die Projektleiterin Dagmar Freist von der Universität Oldenburg. Prisenpapiere sind Dokumente, die bei einer Prise, also der Kaperung eines Schiffes, konfisziert wurden. Gemäss Kriegsrecht war die Kaperung ein legaler Vorgang, die von staatlich beauftragten Schiffen betrieben wurde. Sie folgte strengen juristischen Regeln.

Im Gegensatz dazu war die Piraterie oder Seeräuberei, welche lediglich der persönlichen Bereicherung diente, auch im Krieg illegal und verboten.

Eine Seemacht, in diesem Fall England, kaperte in Kriegszeiten alles, was dem Feind gehörte. Vom 17. bis 19. Jahrhundert erfolgten gegen 35 000 Kaperungen von Schiffen unter niederländischer, portugiesischer, französischer, dänischer oder hanseatischer Flagge. Dokumente und Fracht wurden beschlagnahmt und nach London gebracht, wo vor dem Admiralitätsgericht ein Prozess stattfand. Vor Gericht versuchte England mithilfe der Bordpapiere zu beweisen, dass der Kapitän Untertan einer gegnerischen Macht war. Konnten die Kapitäne dagegen ihre Neutralität belegen, mussten sie von der kapernden Seemacht für die zu Unrecht versteigerte Fracht kompensiert werden. Nach Abschluss der Verhandlung wurden alle

Die Handelsschiffe transportierten auch Passagiere und Postsendungen von einem Kontinent zum andern.

Beweismittel in Kisten eingelagert - und gingen vergessen. «Heute bilden sie eine einzigartige Geschichtsquelle, die wir nun erschliessen wollen», sagt Freist. Kooperationspartner sind dabei die National Archives in London, wo die Papiere heute lagern, und das dortige Deutsche Historische Institut. Ziel: eine frei zugängliche Online-Datenbank.

Was findet sich nun in diesen Kisten? Die Handelsschiffe transportierten nicht nur Waren, sondern auch Passagiere und Postsendungen von einem Kontinent zum andern. Da kommt viel Papier zusammen: Schiffsdokumente, Frachtverzeichnisse, persönliche Briefe, amtliche Schreiben, Zeitungen, Tagebücher, Notizhefte, Spielkarten, Zeichnungen, Musiknoten. «Entscheidend an diesem Schriftgut ist, dass es

Fortsetzung Seite 58